



# Ganzttag aus der Perspektive von Kindern im Grundschulalter

BASTIAN WALTHER  
WISSENSCHAFTLICHER MITARBEITER  
DESI – INSTITUT FÜR DEMOKRATISCHE ENTWICKLUNG  
UND SOZIALE INTEGRATION

FACHTAG GANZTAG

DARMSTADT, 23.11.2023

# Argumente für den Ganztag

---

## **Vorteile der Ganztagsbetreuung**

*Eine Betreuung außerhalb der Schulzeit ermöglicht nicht nur die **Vereinbarkeit von Familie und Beruf**. Von einem verlässlichen ganztätigen Betreuungssystem profitieren auch die Grundschulkinder. Hochwertige Betreuungs- und Bildungsangebote am Nachmittag unterstützen sie in ihrer sozialen, emotionalen und körperlichen Entwicklung. Schülerinnen und Schüler können über die Unterrichtszeit hinaus individuell **gefördert** werden. So lässt sich auch ihre Motivation und ihr Selbstwertgefühl steigern.*

*Das heißt auch: Mit den richtigen Angeboten kann der Bildungserfolg unabhängiger von der sozialen Herkunft gemacht werden. Bessere **Bildungs- und Teilhabechancen** verbessern somit die Chancengleichheit..*

(BMBFSFJ, 2021)

*Das Ziel der Vereinbarung ist, noch stärker zu mehr **Bildungsgerechtigkeit** und einer besseren individuellen **Förderung** für die Schülerinnen und Schüler sowie zur **Vereinbarkeit von Beruf und Familie** für die Eltern beizutragen.*

(Kultusministerium Hessen, 2023)

# Kindheit in Institutionen

---

- Rollenförmige Beziehungen zu professionellen Erwachsenen
- Verschwinden der Straßenkindheit / Draußenkindheit (Zinnecker, 1990)
- Zerstückelung und Entsinnlichung von Raumerfahrung (Hitzler, 1995)
- “Scholarisierung von Freizeit” (Fölling-Albers, 2000)
- Verlust von Aktionsräumen (Blinkert, 1993; 2015)







# Der Begriff „Qualität“ und Ziele der Studie

- Qualität als interspektivisches Konstrukt
- Anerkennung von Kindern als wichtigen Akteuren der Qualitätsentwicklung von Ganzttag → Qualität als interspektivisches Konstrukt etablieren
- Die Rechte von Kindern auf freie Meinungsäußerung, Gehör und Beteiligung achten → den Kinderrechten gerecht werden
- Forschungslücke in Bezug auf Qualität des Ganztags aus der Perspektive von Kindern schließen → den Stimmen von Kindern als Forschungssubjekten im wissenschaftlichen Diskurs mehr Gehör verschaffen

# Fragestellungen der Studie „Kinderperspektiven auf Ganzttag im Grundschulalter“



- Welche Themen sind für Kinder im Ganzttag relevant? Wo werden Gemeinsamkeiten deutlich, wo Unterschiede?
- Welche (expliziten) Einschätzungen und Bewertungen, Beschwerden, Wünsche und Ideen äußern Kinder?
- Welches Erfahrungswissen, welche (impliziten) handlungsleitenden Orientierungen und Relevanzen dokumentieren sich in dem, was Kinder zum Ausdruck bringen?

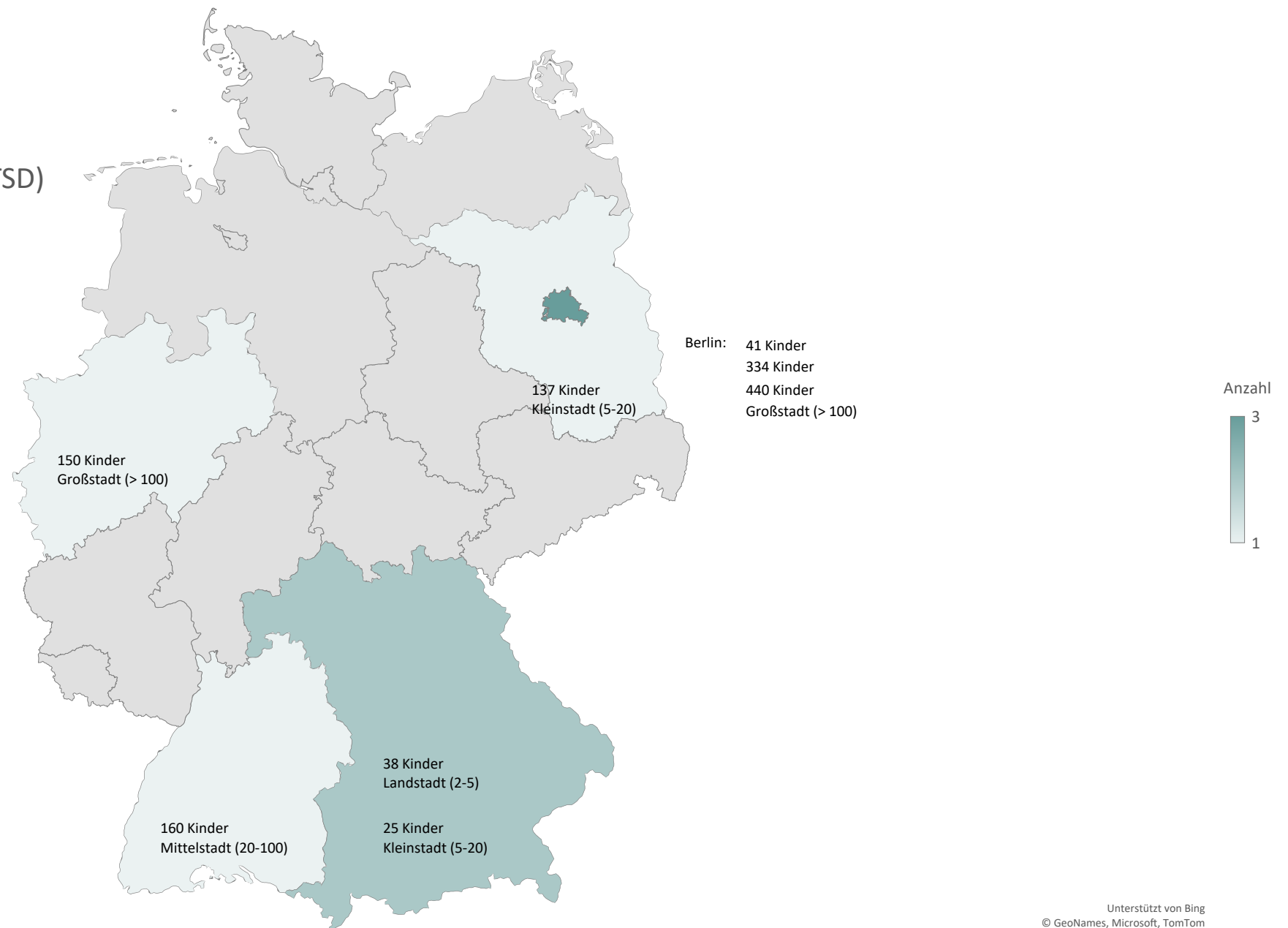
# Das Sample der Studie

---

- Insgesamt ca. **165 Kinder** im Alter von sechs bis zehn Jahren (in Berlin und Brandenburg bis zwölf Jahre)
- 8 Einrichtungen (davon 2 Piloteinrichtungen in Berlin)
- Verschiedene Träger
  - Wohlfahrtsverband AWO (2x)
  - Öffentlicher, städtischer Träger (2x)
  - Freie, gemeinnützige Träger (4x)
- Konzeptionelle, räumliche und organisatorische Vielfalt
  - offene/gebundene Ganztagschulen
  - Hort / Betreuungsangebot auf dem Gelände
  - Waldhort / Schülerladen in großer Unabhängigkeit von Schulen

# Erhebungsorte

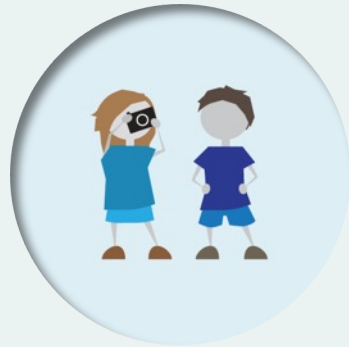
mit Anzahl der Plätze im Ganztags  
und Ortsgröße (mit Einwohnerzahl in TSD)



# Methoden

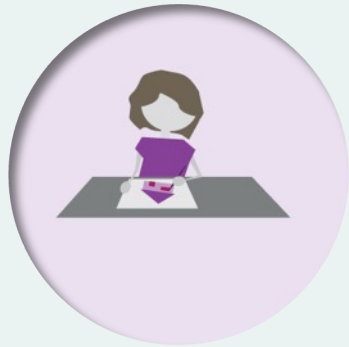
Abbildungen:

© Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), Achtung Kinderperspektiven! Mit Kindern KiTa-Qualität entwickeln, Methodenschatz I, Gütersloh 2020



## **Fotospaziergang**

Die Kinder fotografieren Lieblingsorte, Rückzugsorte, ‚blöde‘ Orte, etc. und sprechen anschließend darüber.



## **Malinterview**

Die Kinder malen ihren Ganztag und kommen anschließend dazu ins Gespräch.



## **Gruppendiskussion**

Die Kinder erzählen in Gesprächsrunden über wichtige Erlebnisse im Ganztag.



## **Briefbox**

Die Kinder notieren Wünsche, Lob, Kritik und Beschwerden auf kleine Karteikarten und werden diese anonym in eine Briefbox.



## **Teilnehmende Beobachtung**

Die Forscher\*innen beobachten im Alltag Schlüsselsituationen, wie das Mittagessen, Spielszenen oder Hausaufgabenzeiten.

**Auswertung: Dokumentarische Methode:** Welche Themen sind für die Kinder relevant? Welche (expliziten) Einschätzungen und Bewertungen äußern sie? Welches Erfahrungswissen, welche (impliziten) handlungsleitenden Orientierungen und Relevanzen dokumentieren sich in den verbalen und non-verbalen Äußerungen der Kinder?



# Übersicht Qualitätsbereiche und Qualitätsdimensionen

## 1. Die Gestaltung positiver pädagogischer Beziehungen (Beziehungen zwischen Kindern und Pädagog:innen)

1. In Lern- und Arbeitssettings von Pädagog:innen unterstützt werden, die aufmerksam und respektvoll an die Interessen und Bedarfe von Kindern anknüpfen
2. In Alltagssituationen mit Pädagog:innen in Beziehungen interagieren, die von Emotionalität, Vertrauen und Ebenbürtigkeit gekennzeichnet sind
3. Sich in ernsten Konfliktsituationen auf Pädagog:innen verlassen können, die verständnisvoll und fair intervenieren und den Kindern dabei helfen, Strategien für ein friedliches und demokratisches Miteinander etablieren
4. An der Gestaltung eines ‚schönen‘ Ganztages beteiligt sein, mitreden und mitbestimmen

## 2. Die Gestaltung einer positiven Peer-Kultur (Beziehungen unter Gleichaltrigen)

1. ‚Wild‘ spielen: sich gegenüber anderen behaupten, mit anderen messen und in der Gruppe selbst tragfähige Regeln entwickeln
2. Sich zurückziehen, unterhalten und soziale Beziehungen verhandeln
3. Sich einen Ort aneignen und Fantasienspiele spielen
4. Freunde haben, Freundschaft erleben und sich auf Freund:innen verlassen können

## 3. Die produktive Bearbeitung von Themen und Aufgaben der mittleren und späten Kindheit

1. (Noch) Verbotenes tun und Grenzen austesten
2. Zerstreuenden, unterhaltsamen und entspannenden Aktivitäten nachgehen
3. Handlungspraktischen Tätigkeiten langanhaltend nachgehen und sich in Situationen mit 'Ernstcharakter' bewähren
4. Sich in riskante, herausfordernde Bewegungsaktivitäten und (kompetitive) Bewegungsspiele vertiefen

## 4. Die Erweiterung des Bildungsraums Schule/Ganztag in die Natur und die Außenwelt

1. Naturerfahrungen machen
2. Ausflüge machen und die Außenwelt erfahren

## Empirisches Beispiel: „Du hast noch gar nix gemacht“ (Beobachtung in der ‚Lernzeit‘), Ganzttag F

Frau Weiß steht vorn und diskutiert mit den Kindern, was diese aufhaben. Sie sagen, sie hätten etwas in Mathe, dreht sich um, deutet auf die Tafel und sagt, dass sie die an der Tafel angeklebten Arbeitsblätter aufhätten: „Da macht ihr einfach weiter“. Die Kinder stöhnen kollektiv und holen ihre Hefte, Stifte und Zirkel heraus. → **Lern-/Hausaufgabenzeit als Verlängerung des Unterrichtssetting**

Timur meldet sich und Frau Weiß kommt sofort zu ihm. Er sagt: „Ich weiß nicht, wie man das macht“. Sie setzt sich neben ihn und erklärt ihm die Aufgabe, die mit dem Zirkel zu bearbeiten ist. → **Ko-Konstruktion des hilfsbedürftigen (Schul-) Kindes und der ‚wissenden‘ Lehrperson**

Frau Weiß schaut nach einer Weile auf das Blatt und kommentiert: „Genau so geht das. Jetzt musst nur noch schaffe, ä bissle genauer zu zeichne, ja? Und hier zum Beispiel hier, nicht so viel hin und her, sondern mit dem Zirkel geht man e:::inmal rum.“ Timur: „Ok.“ → **Lob der Lehrperson für effizientes, normerfüllendes Erledigen vorgegebener Aufgaben**



## Empirisches Beispiel: „Du hast noch gar nix gemacht“ (Beobachtung in der ‚Lernzeit‘), Ganzttag F

Kevin leise zu sich selbst: „Ich mach auch was mit dem Zirkel“. Er widmet sich konzentriert seiner Zeichnung und fragt Timur, ob er schon mal eine Spinne mit dem Zirkel gemacht habe, was dieser bejaht. Kevin fragt: „Was denkst du, was mach ich?“ Timur: „Eine Sonnenblume?“ Kevin malt lächelnd und leise vor sich hin summend weiter. Dann sagt er: „Ich weiß, was das sein könnte. Diese Blume von Pflanzen gegen Zombies eins zwei.“ Nach weiterem Malen lacht Kevin stolz: „Ohohoho“ und sagt Timur sein Bild zeigend: „Guck mal, wie horror das aussieht.“ -> **Kevin arbeitet selbständig und konzentriert mit einem selbst gesteckten Ziel**

Als er Frau Weiß zeigen soll, was er gemacht hat, sagt er überrascht Stimme: „Hä? Was sollte ich machen?“ Die Pädagogin weist auf die Tafel: „Na zeig mal von dem, was du alles gemacht hast.“ Kevin: „Ach so? Ich dachte wir sollen nur Arbeitsheft machen.“ Frau Weiß fragt laut und mit verärgertem, leicht ironischem Unterton zweimal nach: „Ach, das hast du gar nicht mitgekriegt?“ Kevin schlurft nach vorne und holt sich ein Arbeitsblatt. Frau Weiß ermahnt ihn: „Kevin, du hast noch gar nix gemacht, wenn der Timur vorankommt, is ja gut, aber du hast noch nix gemacht.“ (...) „Du bischt doch am Malen, du sollscht doch mal eh paar Aufgaben machen.“ -> **Gelobt wird nur, wer eine ordnungsgemäße und normgerechte Arbeitsleistung erbracht hat / öffentliche Degradierung**

Kevin murmelt in sich hinein: „Egal, ich mach jetzt einfach des.“ -> **unauflösbare Spannung zwischen Selbst- und Fremdbestimmung**





## **Qualitätsdimension 1.1: In Lern- und Arbeitssettings von Pädagog:innen unterstützt werden, die aufmerksam und respektvoll an die Interessen und Bedarfe von Kindern anknüpfen**

In Lern- und Arbeitssettings (z.B. der Hausaufgabenbetreuung oder im Rahmen von Projekten) wünschen Kinder sich pädagogische Fachkräfte, die daran orientiert sind, sie in einer freundlichen, entspannten und von Respekt geprägten Atmosphäre inhaltlich und auch moralisch zu unterstützen, sich dabei an ihren Ressourcen zu orientieren, sie mit ihren (Lern-) Besonderheiten wahr- und ernst zu nehmen und offen gegenüber ihren Ideen, Einfällen und Vorschlägen zu sein.



Kinder schätzen flexible, individualisierte Lern- und Arbeitssettings, in denen es auch um ihre Themen und Interessen, um ihre Bedarfe und Bedürfnisse gehen kann. Hausaufgaben gehören zwar nicht zu den Lieblingsaktivitäten der Kinder im Ganzttag, sie sind aber froh, wenn sie bei deren Erledigung von geduldigen Fachkräften begleitet werden. Als ideal empfinden Kinder es, wenn sie in der Hausaufgabenzeit nicht länger sitzen bleiben müssen, als nötig, aber auch länger konzentriert arbeiten können, wenn sie die Zeit brauchen.

## Empirisches Beispiel: „Komm noch dichter dran“ (Beobachtung beim Mittagessen), Ganzttag C

Jonathan (Pädagoge) stellt seinen Teller neben Mark (Sechstklässler), geht nochmal zurück in die Küche und holt Kräutersalz und Pfeffer, stellt beides auf den Tisch, in die Nähe seines Tellers. Er setzt sich direkt neben Mark und würzt sein Essen. Mark erblickt das Salz und ruft freudig: „Kräutersalz!“. Er greift danach und streut es über sein Essen. Jonathan: „juhuu Kräutersalz“. Die beiden essen gemeinsam. → **geteilter Genuss in einer konjunktiven Interaktionssphäre**

Jonathan, blickt zu Mark: „Hast du genug Platz? Ich sitze ganz schön dicht bei dir.“ Mark lächelnd, leise: „Nein komm noch dichter dran.“ Jonathan, lachend: „Noch dichter?“ Beide lachen und rücken erst sehr dicht zusammen, dann ein kleines Stück auseinander. Dabei essen beide weiter. → **Herstellung von Nähe mit kommunikativer Absicherung**

Jonathan verbrennt sich an seinem Essen und macht ein schmerzvolles Geräusch „aahh heiß“. Dabei hält er sich die Hand vor den geöffneten Mund. Mark wendet sich ihm zu, guckt besorgt, und klopft ihm auf die Brust und sagt „trink was!“. Jonathan: „ich hab mir zu viel Sauce genommen, die war noch heiß“. → **wechselseitige Fürsorge**

Die beiden essen gemeinsam weiter, Jonathan fragt Mark nach seinen Plänen für das Wochenende. Die beiden unterhalten sich über unterschiedliche Dinge, unter anderem Computerspiele. → **über Themen von geteiltem Interesse sprechen**



Jonathan

(bei anderer  
Gelegenheit von  
einem Kind  
fotografiert)



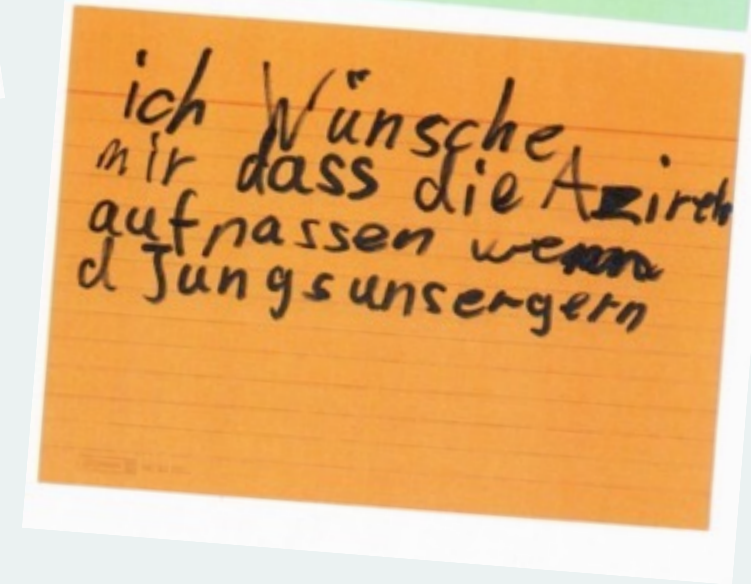
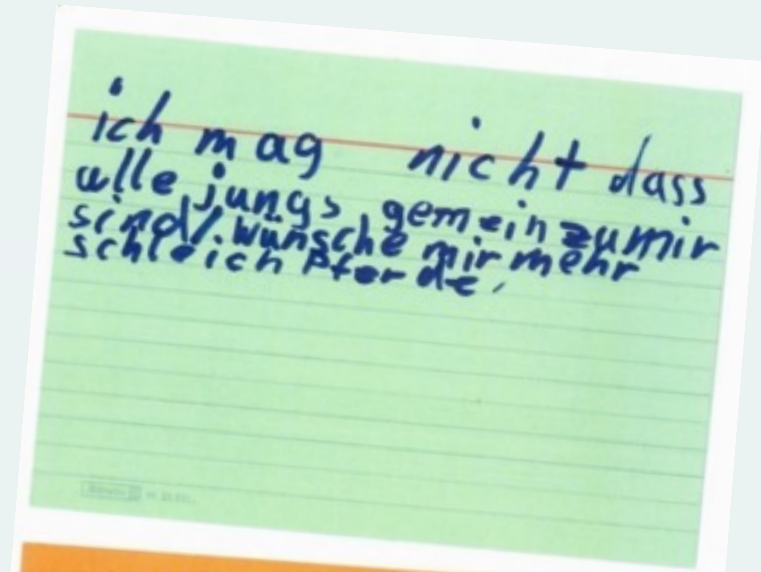
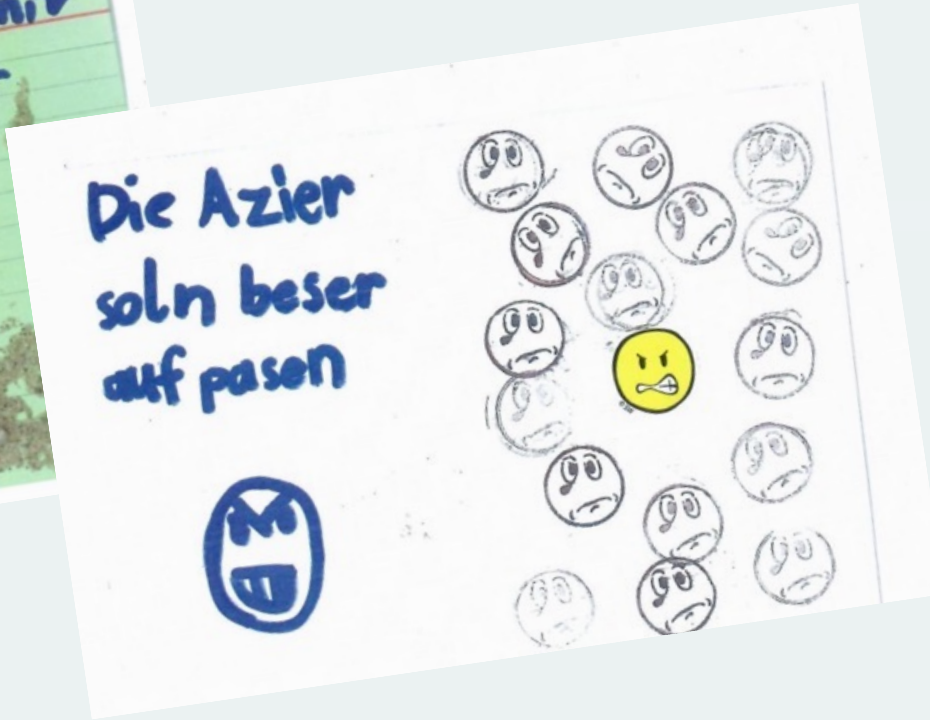
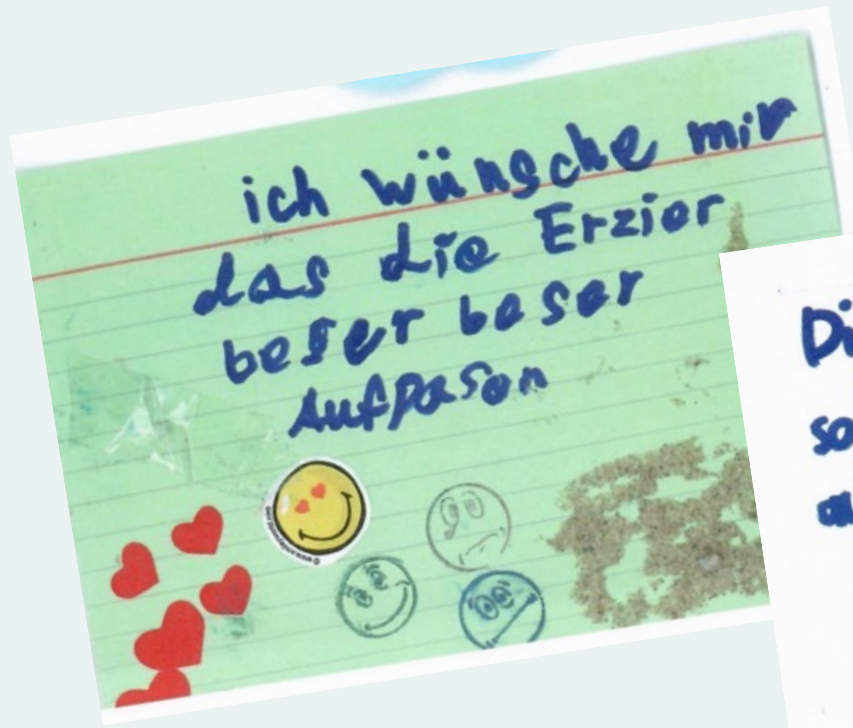


Empirisches Beispiel: Tischdecken

## Qualitätsdimension 1.2: In Alltagssituationen mit Pädagog:innen in Beziehungen interagieren, die von Emotionalität, Vertrauen und Ebenbürtigkeit gekennzeichnet sind

In Alltagssituationen (z.B. Mahlzeiten) wünschen Kinder sich freundliche und nahbare pädagogische Fachkräfte, mit denen sie in resonanten, d.h. sich wechselseitig anregenden und wertschätzenden, Beziehungen interagieren können.

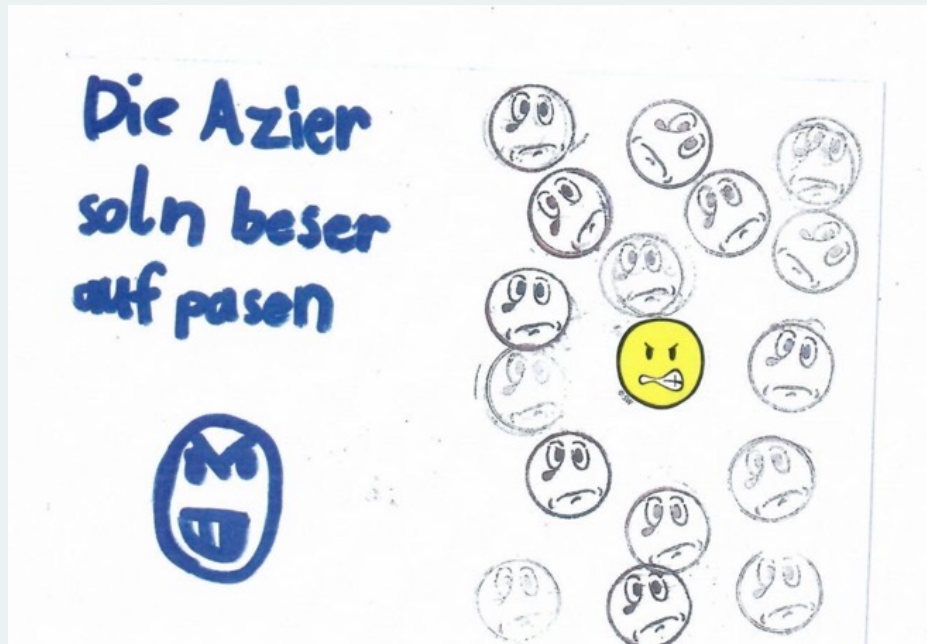
Kinder mögen alle informell-familienähnlichen Interaktionssettings, die es im Ganzttag ermöglichen, Beziehungen zu den Erwachsenen einzugehen, die nicht wie im konventionellen Unterricht durch die Hierarchie einer Rollenbeziehung geprägt sind und zudem nicht mit einer Leistungsbeurteilung und -bewertung verknüpft sind. Als wohltuend erleben Kinder Beziehungen zu Pädagog:innen, die von wechselseitigem Interesse, von Vertrauen, Emotionalität und Ebenbürtigkeit geprägt sind. In einer entspannten Atmosphäre unterhalten Kinder sich gerne mit Erwachsenen, spielen gerne etwas mit ihnen und vertrauen sich ihnen an, wenn sie Sorgen oder Probleme haben.



Empirisches Beispiel: Schutz vor Geärgert-Werden, Ganzttag G

### Qualitätsdimension 1.3: Sich in ernststen Konfliktsituationen auf Pädagog:innen verlassen können, die verständnisvoll und fair intervenieren und den Kindern dabei helfen, Strategien für ein friedliches und demokratisches Miteinander zu entwickeln

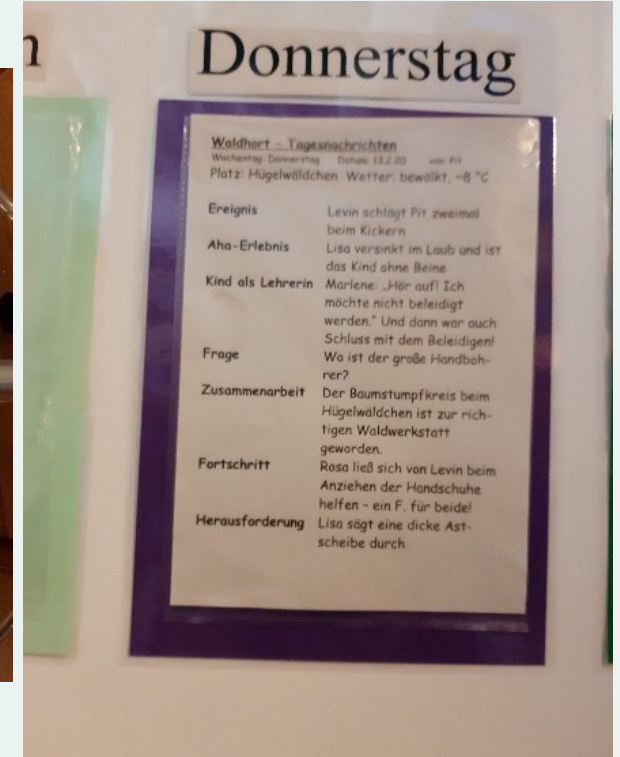
---



In Konflikt- und Mobbingssituationen, die die Kinder belasten, wollen sie sich auf Pädagog:innen verlassen können, die verständnisvoll und fair agieren, aufmerksam sind, alle Seiten ernst nehmen und ihnen helfen, Lösungsstrategien zu finden, wenn sie selbst nicht weiterwissen. Die Erwachsenen sollen in der Perspektive der Kinder also verlässliche Konfliktmediator:innen, in deren gerechtes Agieren sie Vertrauen haben. Kommt es zu Regel- oder Normbrüchen, die das friedliche Miteinander gefährden, wünschen Kinder sich Pädagog:innen, die sich Zeit für sie nehmen, mit ihnen gemeinsam Lösungen aushandeln und Prozesse anregen, die ein friedliches soziales Zusammenleben absichern und stärken.

Kinder wünschen sich Pädagog:innen, die ihnen dabei helfen, ein friedliches und demokratisches Miteinander zu entwickeln. Ihnen sind Praktiken der Mitbestimmung und Mitgestaltung wichtig, in denen sie sich in geregelten Prozessen der Aushandlung und der Kompromissfindung einüben können.





**Empirisches Beispiel: Tischdecken – Essen – Abräumen – Mitbestimmen; Ganzttag E**

# Empirisches Beispiel: Tischdecken – Essen – Abräumen – Mitbestimmen, Ganztage E

Während die Kinder sich auffüllen und die Schüssel dann weitergeben, liest die weibliche FK2 die „Tagesnachrichten“ vom gestrigen Tag vor: → **Essen als Kommunikationsgelegenheit / Sicherung von gemeinsamen Erinnerungen**

„Also am Donnerstag hat Levin Pit (FK1) zweimal beim Kickern geschlagen. Unser Aha-Erlebnis war, dass Lisa im Laub versunken ist und das Kind ohne Beine war. Marlene hat deutlich gesagt, dass sie nicht beleidigt werden möchte; und dann war auch Schluss mit dem Beleidigen. Gefragt haben wir uns, wo der Handbohrer ist. Der Baumstumpfkreis beim Hügelwäldchen ist zur richtigen Waldwerkstatt geworden. Rosa hat sich von Levin beim Anziehen der Handschuhe helfen lassen. Das war wirklich ein Fortschritt für beide. Das fand ich ganz toll. Und wirklich doll angestrengt hat sich Lisa, die hat eine dicke Astscheibe durchgesägt.“ → **jedes Kind wird wahrgenommen und mit seinen Besonderheiten wertgeschätzt und gelobt**

Die Kinder hören aufmerksam zu, lächeln, kommentieren manches leise und essen dabei weiter.





## Empirisches Beispiel: Tischdecken – Essen – Abräumen – Mitbestimmen, Ganztage

Nach dem Vorlesen fragt die FK2: „So, was sind eure Vorschläge, wo wollen wir heute hingehen?“ Verschiedene Kinder nennen: „Blätterwelt.“ „Schlittenberg.“ „Sonnenplatz“ und „Matschloch“. Währenddessen zieht die FK2 aus einem Stapel mit Karten, auf die Fotos von Orten im Wald geklebt sind, die jeweils genannte heraus und legt sie auf den Tisch. Der Junge, der als erstes „Blätterwelt“ nannte, sagt: „Ich verzichte auf Blätterwelt. Die drei sind gut.“ Die FK2 nimmt die Karte mit der Blätterwelt wieder an sich und verteilt rote Muggelsteine. Es wird nichts weiter erklärt, offenbar wissen alle, was mit den Karten und den Muggelsteinen auf sich hat. → **Verantwortung für Entscheidungen übernehmen**

Nach ungefähr einer halben Stunde beginnen die ersten Kinder, die fertig sind, ihre Ess-Utensilien zusammen zu räumen und sie in der Küchenzeile in die Spülmaschine einzuräumen. Auf dem Weg zur Küche kommen sie an drei Pappkästen vorbei, auf die die FK2 bereits je ein Bild mit den drei zur Wahl stehenden Orten im Wald gelegt hat und werfen ihren Muggelstein in einen davon ein (als später die FK2 auszählt, hat das Matschloch die meisten Stimmen erhalten). → **über Selbst- und Mitbestimmungsmöglichkeiten verfügen**



## Qualitätsdimension 1.4: An der Gestaltung eines ‚schönen‘ Ganztages beteiligt sein, mitreden und mitbestimmen



„Blöde Orte“

Kinder möchten ihre Meinungen, Wünsche, Ideen und Beschwerden zum Ganztage äußern und wünschen sich, dass diese aufgegriffen und ernst genommen werden. Mit ihren Ideen und Verbesserungsvorschlägen wollen sie dazu beitragen, dass der Ganztage zu einem Lebensort wird, an dessen Gestaltung sie beteiligt sind, mit dem sie sich identifizieren und an dem sie sich wohlfühlen. Sie brauchen dazu Erwachsene, die ihre Perspektiven achten, die sich selbst als Dialogpartner:innen einbringen und die ihnen helfen, sich in demokratische Aushandlungsprozesse einzüben.

Als Pendant zu einem konventionellen Unterricht, an dessen Konzeption und thematischer Ausgestaltung sie nicht beteiligt werden, schätzen sie die Erfahrung, nach den eigenen Interessen und Meinungen gefragt zu werden und damit Berücksichtigung zu finden.

## Qualitätsbereich 1: Die Gestaltung positiver pädagogischer Beziehungen (Beziehungen zwischen Kindern und Pädagog:innen)

**Qualitätsdimension 1.1:** In Lern- und Arbeitssettings von Pädagog:innen unterstützt werden, die aufmerksam und respektvoll an die Interessen und Bedarfe von Kindern anknüpfen

**Qualitätsdimension 1.2:** In Alltagssituationen mit Pädagog:innen in Beziehungen interagieren, die von Emotionalität, Vertrauen und Ebenbürtigkeit gekennzeichnet sind

**Qualitätsdimension 1.3:** Sich in ernsten Konfliktsituationen auf Pädagog:innen verlassen können, die verständnisvoll und fair intervenieren und den Kindern dabei helfen, Strategien für ein friedliches und demokratisches Miteinander zu entwickeln

**Qualitätsdimension 1.4:** An der Gestaltung eines ‚schönen‘ Ganztags beteiligt sein, mitreden und mitbestimmen

Adrian: Und dann **holen wir uns halt Fleisch, Dinosaurier die ähm töten wir dann halt**, und dann holen wir uns da Fleisch? Und leben manchmal auf Bäumen oder Höhlen?

I: Und die Bäume und Höhlen? Die denkt ihr euch aus, oder baut ihr euch des in der Halle?

Adrian: Ja die denken wir uns aus; das is die Fensterbank. Da spielen wir so Bäume drauf.

Tina: Da sind die Bäume, und dann kann man sich eben noch so Höhlen bauen, also so aus Kissen und Matten und das is dann halt noch andere (Höhlen); Höhlen. Und den Rest denken wir uns eben aus.

I: Ok? Und wa- was gefällt euch da dran?

Tina: Naja das macht eben Spaß irgendwie. Zum Beispiel man weiß auch wirklich nich wer wann angreift, dann müssen wir immer hoch, also immer zum Beispiel, wenn Kurt? der äh war son kurzsichtiger Dinosaurier? Und ähm ich und André haben uns immer in seine Höhle reingeschlichen? Und haben da Fleisch geklaut, naja Fleisch sind so kleine lange Kissen, sind so, **so Kissen die rot sind, und das ist das Fleisch, und jeder kann das Fleisch da drin lagern, und ähm und wir gehen da immer rein, und wir müssen eben immer wenn wir etwas aufgegessen haben, müssen wir es wieder auf den Boden schmeißen, und das kann dann wieder jemand neues erbeuten.**





## Qualitätsdimension 2.1: 'Wild' spielen: sich gegenüber anderen behaupten, sich mit anderen messen und in der Gruppe selbst tragfähige Regeln entwickeln

Kinder im Ganzttag, in unserem Sample insbesondere sozial als Jungen konstruierte Kinder, wünschen sich Zeiten und Räume für ‚wilde‘, körperbetonte Spiele, in denen sie sich mit anderen messen, in der Gruppe behaupten und selbstständig tragfähige Regeln für ihr soziales Miteinander entwickeln können. Es reizt sie, im „rough-and-tumble-play“ spielerisch verschiedene Aktivitäts- und Aggressionslevel auszuprobieren und die Grenze auszuloten, an der aus Spiel Ernst wird. Dafür brauchen sie Spielgefährten:innen, denen sie vertrauen und ggfs. Erwachsene, die sie im ‚Notfall‘ um Unterstützung bitten können. Die Erfahrung, sich auch einmal ‚wild‘ und ‚ungezähmt‘ verhalten und mit anderen Kindern Kräfte messen zu können, wird als Pendant dazu, sich als gesittetes, ‚gezähmtes‘, stillsitzendes und an Regeln haltendes Kind zu benehmen, sehr geschätzt.





## Empirisches Beispiel: Kletterbaum

Ganztag B, Malinterview

- Helen: naja ich hab den Baum gemalt weil ich den echt toll find.  
das ist Nora, das bin ich. nee das is- ja das ist ist @(.)@
- Y: @(.)@ stimmt ich seh das, dieses, Nora hat dunkle Haare  
und du blonde ne?
- Helen: ja aber das is= Ida, Ida hat auch dunkle und ich kann noch  
nicht die Beine soweit spreizen, weil Ida ist grad dabei  
Spagat zu machen, die kann nämlich richtigen Spagat
- Y: ah und da macht die grad Spagat auch?
- Helen: das ist Lisa::
- Y: das sind alle eu- deine Freunde?
- Helen: (2) ja und (.) das bin ich und das ist Nora. Noras  
Trinkflasche, Noras Brotbüchse, meine Brotbüchse, Noras  
äh meine Trinkflasche
- Y: ah und ihr frühstückt da neben dem Baum?
- Helen: ja
- Y: hmhm
- Helen: und wir ham die hier unten hingestellt und dann geht einer  
auf den Baum und denn, der andere nimmt dem, gibt dem  
immer die Sachen hoch und der andere nimmt=s dann ab





## Qualitätsdimension 2.2: Sich zurückziehen, unterhalten und soziale Beziehungen verhandeln

---

Kinder im Ganzttag (in unserem Sample insbesondere Mädchen) wünschen sich Zeiten und Räume dafür, sich in Ruhe mit Freund:innen zu unterhalten und soziale Beziehungen zu verhandeln. Sie suchen sich dafür bevorzugt geschützte und gemütliche Orte, von denen aus sie gut beobachten können, an denen sie sich über sich und andere Menschen unterhalten, über Freundschaft, Streit und Verliebt-Sein sprechen können. Als Pendant dazu, sich in der Klassenöffentlichkeit zu bewegen und sich in einer großen Gruppe von Gleichaltrigen zu positionieren, werden Erfahrungen des Unter-sich-Seins und der Privatheit gesucht und geschätzt.

## Qualitätsbereich 2: Die Gestaltung einer positiven Peer-Kultur (Beziehungen unter Gleichaltrigen)

**Qualitätsdimension 2.1:** 'Wild' spielen: sich gegenüber anderen behaupten, sich mit anderen messen und in der Gruppe selbst tragfähige Regeln entwickeln

**Qualitätsdimension 2.2:** Sich zurückziehen, unterhalten und soziale Beziehungen verhandeln

**Qualitätsdimension 2.3:** Sich einen Ort aneignen und Fantasienspiele spielen

**Qualitätsdimension 2.4:** Freund:innen haben, Freundschaft erleben und sich auf Freund:innen verlassen können



## Empirisches Beispiel: geheimes Computerspielen

### Freundschaftsinterview, Ganzttag B

Oliver: Äh wir haben hier mal **heimlich**,  
Lennard: **L Spiele gespielt.** ((schmunzelnd))  
[...]  
Oliver: Wir haben einmal (.) auf (Lennards) Handy;  
Lennard: Ja. Und aufm Computer.  
I: Ok?  
Oliver: Ja ich hab=n **Computer mit in die Schule geschmuggelt**, und dann  
haben wir dadrauf (Allisson 19) @gespielt.@  
I: @Ok?@ (.) Wie wie sah der Computer aus, oder;  
Lennard: Des war halt so ein Laptop,  
I: Echt?  
Lennard: Ja,  
I: Ok?  
Oliver: Ja den hab ich **einfach mitgenommen.**

- **Computerspielen als maximaler Kontrast zum konventionellen Unterricht**
- **Bewusster Normbruch zeigt Kinder als Kenner der Normen und Regeln**
- **Sie wissen zudem, wie diese umgangen werden können**



## Empirisches Beispiel: geheimes Computerspielen

Freundschaftsinterview, Ganzttag B

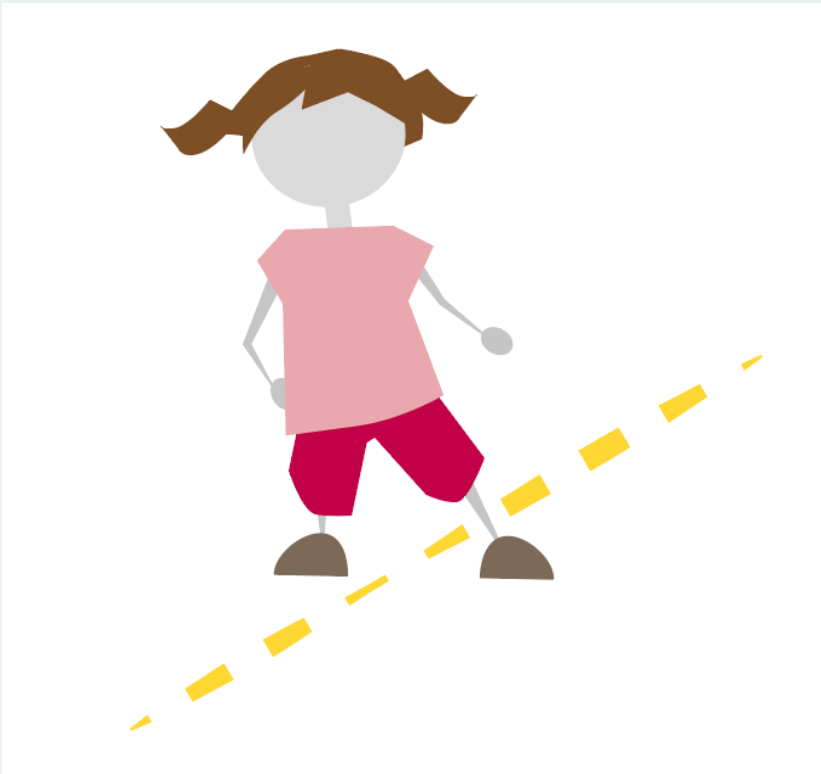
- I: Ok? Aber hat das irgendjemand sonst mitgekriegt, von den Erwachsenen oder so;
- Lennard: **Nö.. Wir dachten einmal Lukas,**
- Oliver: Ja,
- Lennard: Weil äh; einmal, da hat (.) da ham wir gespielt, und dann hat Lukas hier geklopft, ham **wir ganz schnell zugemacht** und dann hat Lukas die Tür aufgemacht, und dann hat da ham wir gesagt das is **ein geheimer Plan**, den müssen wi- der is geheim, den können wir später zeigen, (.) dann hat Lukas gesagt, ist da nicht vielleicht ein Bildschirm @drunter?@
- I: Ok? Aber hat er nicht mitgekriegt meint ihr?
- Lennard: **Na;; ich glaub er hat=s mitgekriegt.**

- Geheimnisse zu haben und handlungsmächtig zu sein, steht im positiven Horizont der Kinder
- Implizit wird der Erzieher gelobt, den Kindern Handlungsspielraum und Eigenverantwortung zuzugestehen, somit wird die Spannung zwischen Normbruch und Normorientierung ausbalanciert





### Qualitätsdimension 3.1: (Noch) Verbotenes tun und Grenzen austesten



Kinder im Ganztage wünschen sich, Grenzen austesten zu können und sich mit zukünftigen Verhaltensweisen und Themen der späteren Kindheit bzw. zuweilen schon des Jugendalters zu beschäftigen. Sie vergewissern sich stetig, was sie schon alles können bzw. dürfen und was nicht. Dabei bewegen sie sich immer wieder auch im Spannungsfeld zwischen Normorientierung und Normbruch – einerseits wollen sie die Verantwortung für ihr Tun übernehmen, stoßen dabei aber auch an eigene Grenzen. Themen des Jugendalters, wie zum Beispiel Sexualität, Drogen oder Alkohol reizen sie sehr und werden in der Peergroup ausführlich bearbeitet, allerdings scheint es noch zu riskant, diesbezüglich allein auf die Selbstverantwortung zu vertrauen. **Jenseits des schulischen Lehrplans orientieren sich die Kinder an Erwachsenen, die ihnen einerseits viel zutrauen, andererseits aber auch Koordinaten zur Verfügung stellen, die sie bei der Einschätzung, was ethisch-moralisch angemessen und nicht zu riskant ist, unterstützen.**

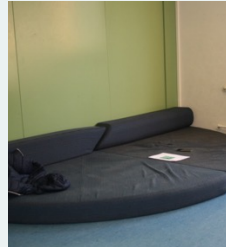




### Qualitätsdimension 3.2: Zerstreuenden, unterhaltsamen und entspannenden Aktivitäten nachgehen



Kinder wünschen sich eine Offenheit des Ganztags für zerstreute und unterhaltsame Aktivitäten mit niedrigem bis moderatem Anforderungsniveau, bei denen sie sich ‚einfach nur‘ entspannen können. So wollen sie sich über ihre Idole (z.B. aktuell: Youtuber:innen) austauschen, gelesene oder gesehene Geschichten verarbeiten, Quatsch machen und ‚herumblödeln‘, sich mit Spielkarten bzw. -figuren beschäftigen, Brettspiele spielen und vor allem Pause machen und sich erholen. **Dieses Pendant zu den Leistungsanforderungen und dem Konkurrenzdruck des konventionellen, an Bewertung und Benotung orientierten Unterrichts, steht im positiven Horizont der Kinder.**



## Empirisches Beispiel: Poetry-AG und Hortzeitung

Malinterview, Ganztags D



Y: Er- kanns=te noch=n bisschen erzählen was ihr da so gemacht habt oder was da so passiert is?

Anne: L Also wir haben? (.) Wir **haben es gab da ne Poetry-AG. Und ähm da war ich mit dabei?** Und wir sollten einen Rap schreiben. Und (.) ja dann haben wir so einen Rap geschrieben und dann haben wir den vorgeführt.

Y: Weißt du noch wie der ging oder (.) oder um

Anne: **Also die andern habens haben was gerappt, ich hatte hier mein Sockengedicht.**

Y: @Ok@ nen Sockengedicht, mhm,

Anne: Ja, äh (2) Ich mag Socken. Also ich hab viele verschiedene Socken, weiße, bunte, schwarze, also ich hab sehr viele Socken

## Empirisches Beispiel: Poetry-AG und Hortzeitung

Malinterview, Ganztag D

Anne: **Also ich hab=nen Artikel geschrieben, über das Klima und den Klimawandel und der Greta Thunberg?**

[...]

Y: Und das mit der Hortzeitung, kannst du ungefähr sagen, was da in dem Artikel drinsteht, mit der Greta Thunberg?

Anne: Ich hab halt nicht nur über die Greta Thunberg sondern auch über das Klima und die Bäume, wie wichtig die Bäume für uns sind. Und ähm (1) über Greta Thunberg hab ich so geschrieben (.) so sie ist ähm (1) ich glaube war=s mit elf oder mit zwölf? is sie auf die Sch- das erste mal auf die Straße gegang- und hat demonstriert gegen das heftige Klimawandel, und ähm und jetzt=is sie einige der wichtigsten ähm halt Mitglieder von diesem Umweltdingsdabumsda. Und dieses und die macht jetzt Frei- fridays for future. **Ähm und sie hat halt immer wieder die Schule geschwänzt, damit sie auf die Straße gehen kann und demonstriert. Und jetzt ist sie sechzehn, hab ich auch so geschrieben und hab ich auch geschrieben, wie=s mit den Bäumen so ist, dass die mit ihren Blättern, ähm das CO2 nehmen, (.) und das halt umwandeln, in Zucker?** Das hab ich vielleicht nicht so genau beschrieben, aber die verwandeln das CO2 in Zucker, und dabei entsteht die Luft. Und die Luft atmen sie dann aus die Blätter, und halt für die ist das Müll. Und für uns ist das halt gut und für die Tiere. (.) Und den Zucker brauchen die zum (.) leben uns so und ja.

- Der Hort bietet offenbar verschiedene ‚Bühnen‘ für den eigenen Ausdruck
- Greta Thunberg als Symbol für Autonomie und Wirkmächtigkeit der jüngeren Generation
- Im positiven Horizont steht, sich praktisch mit den eigenen Themen beschäftigen zu können



AG Hortzeitung



### Qualitätsdimension 3.3: Handlungspraktischen Tätigkeiten langanhaltend nachgehen und sich in Situationen mit 'Ernstcharakter' bewähren



Kinder wünschen sich, im Ganztage Zeit zu haben, um ungestört lebenspraktischen Tätigkeiten nachzugehen. Sie wollen sich nützliche, z.B. handwerkliche, Fähigkeiten aneignen und diese in Ernstsituationen möglichst auch schon anwenden. Dabei sind sie daran orientiert, für sich selbst sorgen zu können: Obwohl sie manchmal noch auf die Erwachsenen angewiesen sind, steht im positiven Horizont, Herausforderungen allein oder in der Kindergemeinschaft zu bewältigen und Probleme selbstständig zu lösen. Solche lebensnahen, selbstgestellten Arbeiten sind ihnen wichtig als Pendant zur eher theoretischen Auseinandersetzung mit Lernstoff in konventionellen Unterrichtssettings.



# Bewegung in allen Facetten (verschiedene Ganztage)

---







### **Qualitätsdimension 3.4: Sich in riskante, herausfordernde Bewegungsaktivitäten und in (kompetitive) Bewegungsspiele vertiefen**

Kinder wünschen sich im Ganzttag Gelegenheiten für herausfordernde, (etwas) riskante Bewegungsaktivitäten, die ihnen zum einen ermöglichen, ihre körperlichen Fähigkeiten auszutesten und zu erweitern und sich zum anderen untereinander zu messen. Anstrengende, anspruchsvolle und zum Teil spektakuläre Bewegungsspiele können einen Wettkampf- oder Konkurrenzcharakter haben oder aber von gegenseitiger Unterstützung und geteiltem ‚Flow‘ geprägt sein. Die Peers sind - als Ko-Konstrukteur:innen in symmetrischen Beziehungen – Mitspieler:innen oder Gegner:innen, Publikum oder Vorbild. In der Perspektive der Kinder ist das intensive Sich-Bewegen jenseits der Bewertungslogiken des Sportunterrichts als Pendant zum begrenzten und die Bewegung begrenzenden Sitzplatz im Klassenzimmer unabdingbar.



Qualitätsbereich 3:  
Die produktive  
Bearbeitung von  
Themen und  
Aufgaben der  
mittleren und  
späten Kindheit

**Qualitätsdimension 3.1:** (Noch) Verbotenes tun und Grenzen austesten

**Qualitätsdimension 3.2:** Zerstreuenden, unterhaltsamen und entspannenden Aktivitäten nachgehen

**Qualitätsdimension 3.3:** Handlungspraktischen Tätigkeiten langanhaltend nachgehen und sich in Situationen mit 'Ernstcharakter' bewähren

**Qualitätsdimension 3.4:** Sich in riskante, herausfordernde Bewegungsaktivitäten und (kompetitive) Bewegungsspiele vertiefen

## Empirisches Beispiel: Matschloch

### Videobasierte Beobachtung

Nachdem die Kinder am Matschloch angekommen sind, beklettern sie zunächst die verschiedenen Äste und Stämme, die über dem mit schlammigem Wasser gefüllten Erdloch liegen. Nach einer Weile verteilen sie sich in kleineren Grüppchen im Gelände rund um das Matschloch herum (in einem Radius von ca. 100 Metern, eine Gruppe – mit Erlaubnis der Fachkräfte – sogar ca. 500 Meter entfernt).

Eine Gruppe von vier Mädchen findet sich auf einer Fläche zusammen, die von vier Bäumen und angedeuteten Mauern/Zäunen dazwischen begrenzt ist; sie überlegen, was sie spielen wollen.





## Empirisches Beispiel: Matschloch

### Videobasierte Beobachtung

Kurz vor dem Rückweg in den Hort, sammeln sich die Kinder nochmal am Matschloch. Bea und Luise spielen Pferd; Bea: "Wir sind wohl Pferde und mögen es, immer in den Matsch zu springen." Luise: "Nachher ziehen wir unsere Matschhosen aus und spielen weiter Pferde, ja,?"

Benno geht mit einem dicken Stock auf Luise zu und nimmt eine drohende Pose ein, sie greift nach dem Stock und sagt laut etwas zu ihm (unverständlich), woraufhin er lacht und mit seinem Stock zurückweicht.





## Qualitätsdimension 4.1: Naturerfahrungen machen

Kinder nutzen – wenn möglich – die große Vielfalt an Bewegungs-, Explorations- und Spielgelegenheiten, die sich ihnen in der Natur eröffnen, sehr intensiv. Sie suchen und schätzen starke, alle Sinne ansprechende Eindrücke und Erfahrungen und die Vielfalt der nicht-normierten Materialität in natürlichen Umgebungen. Dabei stehen der direkte Kontakt zu Pflanzen und Tieren sowie Erfahrungen mit den Elementen und Wetterphänomenen im positiven Horizont der Kinder. Das Draußen-Sein stellt in ihrer Perspektive ein wichtiges Pendant zum Drinnen-Sein, zu einer kontrollierten, bewegungsarmen Unterrichtskultur sowie zu normierten Lern- und Spielmaterialien dar.



Qualitätsbereich 4:  
Die Erweiterung des  
Bildungsraums  
Schule/Ganztag in  
die Natur und die  
Außenwelt

**Qualitätsdimension 4.1:** Naturerfahrungen machen

**Qualitätsdimension 4.2:** Ausflüge machen und die Außenwelt erfahren

# Übersicht Qualitätsbereiche und Qualitätsdimensionen

## 1. Die Gestaltung positiver pädagogischer Beziehungen (Beziehungen zwischen Kindern und Pädagog:innen)

1. In Lern- und Arbeitssettings von Pädagog:innen unterstützt werden, die aufmerksam und respektvoll an die Interessen und Bedarfe von Kindern anknüpfen
2. In Alltagssituationen mit Pädagog:innen in Beziehungen interagieren, die von Emotionalität, Vertrauen und Ebenbürtigkeit gekennzeichnet sind
3. Sich in ernststen Konfliktsituationen auf Pädagog:innen verlassen können, die verständnisvoll und fair intervenieren und den Kindern dabei helfen, Strategien für ein friedliches und demokratisches Miteinander etablieren
4. An der Gestaltung eines ‚schönen‘ Ganztages beteiligt sein, mitreden und mitbestimmen

## 2. Die Gestaltung einer positiven Peer-Kultur (Beziehungen unter Gleichaltrigen)

1. ‚Wild‘ spielen: sich gegenüber anderen behaupten, mit anderen messen und in der Gruppe selbst tragfähige Regeln entwickeln
2. Sich zurückziehen, unterhalten und soziale Beziehungen verhandeln
3. Sich einen Ort aneignen und Fantasienspiele spielen
4. Freunde haben, Freundschaft erleben und sich auf Freund:innen verlassen können

## 3. Die produktive Bearbeitung von Themen und Aufgaben der mittleren und späten Kindheit

1. (Noch) Verbotenes tun und Grenzen austesten
2. Zerstreuenden, unterhaltsamen und entspannenden Aktivitäten nachgehen
3. Handlungspraktischen Tätigkeiten langanhaltend nachgehen und sich in Situationen mit 'Ernstcharakter' bewähren
4. Sich in riskante, herausfordernde Bewegungsaktivitäten und (kompetitive) Bewegungsspiele vertiefen

## 4. Die Erweiterung des Bildungsraums Schule/Ganztag in die Natur und die Außenwelt

1. Naturerfahrungen machen
2. Ausflüge machen und die Außenwelt erfahren



# Fazit

---

## **Kontrastprogramm zum Unterricht**

- Erweiterung der Erfahrungsmöglichkeiten
- Fachkräfte nicht als Lehr- sondern als (sozial-)pädagogische Fachkräfte
- Handlungspraktische, lebensweltnahe Bildungserfahrungen - keine Hausaufgaben
- Spielen, ungezähmt und wild sein, sich ausruhen, genießen dürfen und keinen Leistungsanforderungen genügen müssen

# Fazit

---

## **Eröffnung von Frei- und Aktionsräumen:** Nicht-verpädagogisierte Freiräume und Zeiten

- Bewegungsfreiheit
- Raumaneignung und -ausgestaltung
- fantasievolle Rollenspiele
- ‘Draußen-Sein’: Ausflüge in den Sozialraum und die Natur, Erfahrungen im ‘echten’ Leben



Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!



# Thesen / Reflexionsfragen für die Diskussion im Anschluss

---

**Frage 1:** Kinder äußern Zuneigung und Beschwerden über Erwachsene auf ganz verschiedene Weisen. Welche Formate kennen Sie, in denen Kinder ihre Zu- oder Abneigung gegenüber uns Erwachsenen offen und angstfrei zum Ausdruck bringen können?

**Frage 2:** Baldo Blinkert spricht in einer Studie zu den Räumen von Kindern in der Stadt von „Aktionsräumen“. Damit meint er *„räumlich abgrenzbare Gebiete (Territorien) [...], die zugänglich, gefahrlos und gestaltbar sind und die eine Chance zur Interaktion mit anderen Kindern bieten“* (Blinkert 1996, 10). Welche Aktionsräume können die Kinder in Ihren Einrichtungen nutzen? Und welche Maßnahmen könnten darüber hinaus getroffen werden, um Kindern im Ganztag weitere solcher Territorien zur Verfügung zu stellen?

**Frage 3:** Inwiefern begreifen Sie sich in Bezug auf die Hausaufgaben / Lernzeiten als ‚Anwälte‘ der Kinder?